

KLASSEN STANDPUNKT

#1

Für die Entwicklung der revolutionären Bewegung!



Die Rebellion ist gerechtfertigt!

Inhaltsverzeichnis

4-6	Schwerpunkt
7-13	International
14-19	National
20-22	Frauen
23-30	Theorie
31	Kultur



Vi.S.d.P.:

Markus Kettler

Kirchstraße 3

79312 Emmendingen

Verteiler und Herausgeber der Zeitung
sind nicht identisch.

Einleitung

Liebe lesende Freunde und Genossen.

Ihr haltet hier die erste Ausgabe des „KLASSENSTANDPUNKT – für die Entwicklung der revolutionären Bewegung“ in euren Händen.

Diese Zeitung sagt im Namen bereits, was sie liefern soll und wird und welchem Zweck sie damit dient: Den Standpunkt unserer Klasse – des internationalen Proletariats – in regelmäßigen Abständen zu aktuellen und weniger aktuellen, aber immer drängenden Themen und Fragen unserer Zeit – mit dem Ziel die Ideologie des Proletariats in unserem Land wieder zu beleben, in die Massen zu tragen, und damit letztendlich auch dem Wiederaufbau der revolutionären, proletarischen Organisation zu dienen.

Alle zwei Monate werden wir mittels dieses Organs Partei ergreifen und die in dieser Phase des Kampfes gegen Revisionismus, Imperialismus und Reaktion notwendige Orientierung bieten.

Diese Ausgabe erscheint just in einer Zeit, wo der 44. WEF (Weltwirtschaftsforum)-ThinkTank in Davos „die wachsende Kluft zwischen Arm und Reich als größte Gefahr für die Welt“ eingestuft hat. Was meint dieses rüdicke Gremium der herrschenden Klassen, der weltweiten Imperialisten, der größten Monopolkapitalisten mit ihren Politikern, Militärs und sonstigen Marionetten mit dieser Feststellung?

Mit der „größten Gefahr für die Welt“ meinen sie die reale Gefahr für ihre alte, verfallende Welt; sie meinen die Gefahr für ihr völkermordendes, den Planeten dahinraffendes, bluttriefendes System. Sie haben zurecht Angst. Die Agonie des Imperialismus steigert sich stündlich in den Kämpfen der Völker der Welt und der ausgebeuteten und unterdrückten Massen gegen ihn. Die sich intensivierenden Volksaufstände in Bosnien, der

Türkei, Brasilien, Bangladesh und vielen anderen Ländern, die langandauernden Volkskriege in Indien, Peru, der Türkei und auf den Philippinen und auch die zunehmenden Kämpfe der breitesten und tiefsten Massen, besonders der Jugend, Frauen und Migranten in den imperialistischen Staaten, sind Vorboten einer Epoche des Steppenbrandes wie ihn die Welt noch nicht gesehen hat! Und das ist gut so. Das alles bestätigt, dass die Haupttendenz auf der Welt die Revolution ist. Wir müssen und werden unseren Beitrag dazu leisten.

In dieser Ausgabe des KLASSENSTANDPUNKT wird es schwerpunktmäßig um die EU-Wahl und den Wahlboykott, den ihr revolutionäre Organisationen entgegensetzen, gehen. Es gibt Kommentare und Einschätzungen zu den imperialistischen Auseinandersetzungen um Syrien und die Ukraine, anlässlich des Tages des Heldentums (19. Juni) und des Tages der Einleitung des Volkskriegs in Peru sowie zur Geschichte und heutigen Rolle der SPD. Desweiteren gibt es einen Abriss über die Situation der Frau in Deutschland, was proletarischer Feminismus ist und was seine Aufgaben heute hier für uns sind. Außerdem wird im Theorieteil auf ein wichtiges Werk Lenins eingegangen und auch die Kultur bleibt nicht unbeachtet.

Mit dieser ersten Ausgabe leiten wir den ideologischen Kampf auf einer publizistischen Ebene ein. Wir freuen uns dies mit euch tun zu können und hoffen, dass ihr daran teilhabt und einiges an Klarheit aus der Zeitung mitnehmen könnt.

Wir verbleiben mit unversöhnlichen, proletarischen und roten Grüßen,

eure KLASSENSTANDPUNKT-Redaktion

SCHWERPUNKT

Boykottiert die Wahlen zum Europaparlament!

Die Wahlen zum Parlament der Europäischen Union (EU), die Ende Mai stattfinden sollen, sind eine Farce, deren Hauptzweck es ist, die Ausbeutung und Unterdrückung von Millionen von Menschen außer- und innerhalb der EU durch die führenden imperialistischen Nationen Europas mit einer Pseudo-Volksbeteiligung zu legitimieren. Die Herrschenden wollen einmal mehr ihre Lügenmärchen von Demokratie und Parlamentarismus zum Besten geben, um so erneut den inzwischen mehr als durchschaubaren Versuch zu unternehmen, ihre Ausbeutung und Unterdrückung als von den Massen gewollt dazustellen. Dabei ist es offenkundig, dass sie es sind, die unter dem Vorwand eben jener Schlagworte andere Länder überfallen, Marionettenregierungen installieren und nichts unversucht lassen, um ein möglichst großes Stück des auf dem Rücken der unterdrückten Nationen und des internationalen Proletariats erwirtschafteten Kuchens an sich zu reißen.

Analysieren wir welchen Nutzen der Parlamentarismus der EU für die Arbeiterinnen und Arbeiter in Deutschland hat, so müssen wir nüchtern betrachtet feststellen, dass keiner der Beschlüsse, die in Brüssel von den Bonzen in ihren Sesseln getroffen werden, jemals etwas daran geändert hat, dass ein überwältigender Großteil der Bevölkerung tagtäglich in seinem Job schuftet muss, während eine kleine Minderheit davon profitiert. Das einzig mehr oder weniger Sehenswerte dort sind die polemischen Auseinandersetzungen und Grabenkämpfe der einzelnen bürgerlichen Fraktionen. Die Behauptung, der Parlamentarismus sei das demokratische Instrument unserer Klasse, um sich selbst zu regieren und zu verwalten, ist an Realitätsferne kaum zu übertreffen. Wäre dem so, dann wäre die Klassengesellschaft, in der wir leben,

längst aufgehoben, wäre die Ausbeutung eines Menschen durch den anderen Geschichte. Ein kurzer Blick in die Realität zeigt, dass dem nicht so ist und die Tendenz in Richtung einer stärkeren Ausbeutung, nicht nur der Arbeiterinnen und Arbeiter in Deutschland, der EU, sondern vorallem auch in unterdrückten Ländern der Dritten Welt geht. Die zunehmende Aggressivität der Europäischen Union zeigt sich dabei aktuell sehr beispielhaft an dem von der EU angezettelten (Bürger-) Krieg in der Ukraine, auf den wir im Artikel „Die internationale Lage“ in dieser Ausgabe weiter eingehen.

Wir verurteilen die dort stattfindende Aufrüstung, Mobilmachung und Kriegsführung durch die europäischen Imperialisten und ergreifen weder Partei für den US-Imperialismus noch unterstützen wir den russischen Imperialismus im Kampf für die Durchsetzung seiner Interessen, weil seine Milizen aktuell gegen die Faschisten in der Ukraine kämpfen. Für uns steht nicht zur Debatte, ob wir uns auf die Seite der einen oder der anderen Imperialisten (und sei es auch der unseres eigenen Landes) stellen wollen. Wir stehen auf der Seite der Unterdrückten und Ausgebeuteten – gegen den Imperialismus und gegen die Imperialisten. Wenn dieser Konflikt eine Frage in den Raum stellt, dann kann dies nur die Frage nach der Zerschlagung dieses Systems sein, in dem die Imperialisten ihre Kriege und Machtspielchen auf dem Rücken der Völker der Welt austragen. Die Feinde unserer Klasse sind nicht die Völker anderer Länder, ist nicht das ukrainische oder russische Proletariat, sondern sind die Herrschenden Russlands, der Ukraine und der EU, die unsere Klasse entsprechend ihrer Nationalität gegeneinander aufheizen.

Geht nicht wählen!



**Sondern
kämpft und
wehrt euch!**

WAHLBOYKOTT.GA



Das System bekämpfen und seine Wahl boykottieren

Die Abschaffung dieses Systems kann nur durch eine gewaltsame Umwälzung der Machtverhältnisse erreicht werden, denn wir sehen (u.a. in der Ukraine) was die Imperialisten und die mit ihnen verflochtenen bzw. ihnen zuarbeitenden Parteien bereit und im Stande sind durchzuführen, wenn es um ihre Macht oder Profite geht. Man kann den Imperialisten, die über das Kapital, die Produktionsmittel, einen riesigen Polizeiapparat und die Armee verfügen können, eben nicht dadurch bekommen, dass man sich ins Parlament setzt und gegen sie lamentiert oder die Unterdrückung für inexistent erklärt. Das ändert an ihrer Macht nicht im geringsten etwas. Doch genau die Frage der Macht ist aber das Entscheidende, wenn wir sagen, wir wollen diesem Feind alles entreißen und ihn zerschlagen.

Das Verständnis, dass der bürgerliche Parlamentarismus ein Werkzeug der Imperialisten zur Unterdrückung und nicht der Bevölkerung für ihre Selbstverwaltung ist, hat sich mit der Verschärfung der Widersprüche des Imperialismus in den letzten Jahrzehnten immer weiter durchgesetzt. In den einzelnen Ländern der EU sind breite Teile der Bevölkerungen und unter ihnen vor allem jene, die am meisten ausgebeutet werden und die zusätzlicher Unterdrückung ausgesetzt sind, wie Jugendliche, Frauen und Migranten, nicht mehr bereit sich auf die plumpen Versprechungen der Parlamentarier einzulassen, sondern zeigen ihre Ablehnung gegenüber dem System nicht nur durch die Nichtbeachtung von Wahlen, sondern auch durch den konkreten Kampf gegen die Organe des Staates, die dieses System durchsetzen.

Die Aufstände in den Banlieues von Frankreich (2003), der Arbeiterjugend in England (2010) und Schweden (2013) sowie die seit Jahren tobenden Auseinandersetzungen in den Ländern Südeuropas zeigen, was die Massen vom Imperialismus und dem Staat halten. Gleichzeitig dazu ist die Beteiligung an den Wahlen für die EU kontinuierlich zurückgegangen: Bei der letzten Europawahl beteiligten sich nach einem Absturz von insgesamt 20% seit Gründung der EU mit 43% nicht einmal die Hälfte aller Wahlberechtigten.

Wir unterstützen all jene, die mit dem parlamentarischen Kretinismus gebrochen haben und begrüßen die Kämpfe des Proletariats um seine Freiheit zutiefst. Wir sind ein Teil dieser Auseinandersetzungen gegen den Imperialismus und seine Herrschaftsinstrumente und müssen uns in Perspektive an ihre vorderste Front stellen. Die Illusion, dass der Parlamentarismus ein Mittel unserer Klasse ist, zerfällt immer mehr und alle

parlamentarischen Agitatoren, die diese aufrechterhalten wollen, tun dies nicht im Sinne der kämpfenden Massen, sondern im Sinne des Imperialismus und zu ihrem eigenen Vorteil. Eine Beteiligung an den Wahlen auch unter dem Gesichtspunkt, das Parlament als Bühne zu nutzen, lehnen wir ab. Wir werden dem kämpfenden Proletariat und den Unterdrückten nicht in den Rücken fallen, indem wir ihren Kampf als falsch bezeichnen, ihren revolutionären Elan hemmen und zu den Europawahlen agitieren.

Zusammenfassend ist der Wahlboykott daher in zweierlei Hinsicht von großer Bedeutung: Zum Einen, um dem imperialistischen Zweckbündnis EU, welches nicht nur die aktuelle Auseinandersetzung in der Ukraine provoziert hat, sondern auch an den Kriegen in Jugoslawien, Afghanistan, Syrien, Libyen, Mali, usw. teilgenommen

hat, keine pseudolegitime Grundlage zu schaffen und zum Anderen, um den Kämpfenden überall in Europa und der ganzen Welt die klare Botschaft zu geben: Die Rebellion ist gerechtfertigt! Geht nicht wählen, sondern kämpft und wehrt euch gegen Ausbeutung und Unterdrückung!

Nur wenn wir aus unser Lethargie herauskommen und dem herrschenden System nicht nur den Kampf ansagen, sondern ihn auch wirklich anfangen, können wir dieses System ein für alle mal zerschlagen.

Ausbeutung abwählen? Das klappt nie!
Boykott der Wahlen der Bourgeoisie!
Geht nicht wählen,
sondern kämpft und wehrt euch!
Die Rebellion ist gerechtfertigt!

DIE EU IST GEGEN DICH!
www.wahlboykott.tk

Wehrt euch und kämpft!

25. Mai: Boykottiert die EU-Wahlen!

INTERNATIONAL Über die internationale Lage

Weltweit finden permanent imperialistische Angriffskriege, Besatzungen, Vertreibungen und Genozide statt. Sei es nun in Syrien, in Mali, im Irak, in Palästina oder in der Ukraine – überall wird das Blut der Völker dieser Welt vergossen. In Ermangelung von befriedigenden Erklärungen durch die bürgerliche Presse für diese Kriege und Auseinandersetzungen werden solche Konflikte manchmal als das Werk von Extremisten, manchmal als Resultat von Spannung zwischen ethnischen Minderheiten und dgl. mehr abgehakt. Mit diesem Artikel wollen wir ein grundlegendes Verständnis für die Dynamik des Imperialismus auf Weltmaßstab schaffen und aufzeigen, wie der Verfall und die Aggression des Imperialismus mit dem Aufflammen der revolutionären Bewegung zusammenhängt.

Imperialismus bedeutet Verfall, Unterdrückung und Krieg

Um die vergangenen, aktuellen und kommenden Auseinandersetzungen auf der Welt verstehen zu können, ist es zunächst einmal wichtig festzustellen, dass die Aufteilung der Welt abgeschlossen ist. Lenin, auf den die Definition des Imperialismus zurückgeht, sagt richtigerweise, dass es keine freien Gebiete mehr gibt, die noch von den Imperialisten erschlossen oder unterworfen werden können. Die wenigen imperialistischen Mächte haben alle Länder, die es zu entdecken und unterwerfen gab, erobert und, teils mit direkter Besetzung, teils mit einheimischen Handlangern, zu ihren Kolonien und Halbkolonien degradiert.

Der Imperialismus, den wir heute sehen, ist das höchste und letzte Stadium des Kapitalismus. Ein System, das langsam aber sicher verfault und einen parasitären Charakter entwickelt hat. Durch die vollständige Aufteilung der Welt unter die monopolistischen Unternehmen hat der Kapitalismus seine Möglichkeiten zur Innovation und Weiterentwicklung verloren. Für ihn besteht keine Möglichkeit mehr weiter zu wachsen und zu expandieren.

Alle Kämpfe, die wir heute sehen, sind dementsprechend keine Eroberungskriege mehr in dem Sinne, dass die Imperialisten bisher nicht unterworfenen Völker und Länder überfallen, sondern vielmehr Ausdruck des Kampfes zwischen den Imperialisten untereinander oder gegen die sich zur Wehr setzenden unterdrückten Völker oder das Proletariat. Was den Kampf der Imperialisten gegen die unterdrückten Völker treibt, ist ihr Verlangen nach mehr und mehr Profit, nach einer immer stärkeren Ausbeutung und Plünderung der Rohstoffe, was notwendigerweise zu Widerstand führt. Gleichzeitig versuchen die Imperialisten auch sich gegenseitig auszumanövrieren, indem sie einander (offen oder verdeckt) angreifen, Einflussgebiete des Anderen übernehmen und Rohstoffquellen besetzen – Letzteres sind also Kämpfe um eine Neuverteilung der bereits aufgeteilten Welt. Solche Kriege sind möglich, weil sich die einzelnen Länder – ob imperialistisch oder nicht – in der Vergangenheit ungleich entwickelt haben und sich auch heute nicht in gleichem Maße weiterentwickeln. Krisen, Naturkatastrophen und Kriege sowie die Ausnutzung der unterschiedlichen Bedingungen, die sich in jedem Land historisch herausgebildet haben, haben zu einem weltweiten Gefüge der Wirtschaft und Macht geführt, welches permanenter Änderung unterworfen ist

und niemals einen Zustand erreichen kann, in dem die Hackordnung zwischen allen imperialistischen Mächten für immer feststeht. Alte Mächte werden untergehen, neue werden aufstreben, während gleichzeitig das System im Allgemeinen immer weiter abstürzt. Ein Beispiel hierfür ist der russische Imperialismus von heute, der nur noch ein Schatten von dem ist, was der Sozialimperialismus der Sowjetunion vor nicht allzu langer Zeit war.

Imperialistische Unterdrückung hat viele Gesichter

Im letzten Abschnitt haben wir bereits die drei zentralen Widersprüche auf Weltniveau gesehen. Wir wollen diese drei Grundwidersprüche aber an dieser Stelle noch einmal explizit benennen:

1. Der Widerspruch zwischen unterdrückten Nationen und den imperialistischen Supermächten, sowie den anderen imperialistischen Mächten
2. Der Widerspruch zwischen Proletariat und Bourgeoisie
3. Der interimperialistische Widerspruch, d.h. der Widerspruch zwischen den einzelnen imperialistischen (Super-)Mächten untereinander.

Für das Verständnis der internationalen Lage und der allgemeinen Entwicklungsrichtung ist vor allem das Verständnis des Widerspruchs zwischen unterdrückten Nationen und imperialistischen Mächten und des interimperialistischen Widerspruchs von großer Relevanz. Von allen drei Widersprüchen ist der erste auf Weltniveau der Hauptwiderspruch, da das Joch der unterdrückten Völker ungleich höher ist als das des Prole-

tariats in den imperialistischen Ländern und vor allem, weil für die weltweite Zerschlagung des Imperialismus ein Großteil der Weltbevölkerung notwendig sein wird. Und der Großteil der Erdbevölkerung lebt eben nicht in den imperialistischen Zentren, sondern in den unterdrückten Nationen und in tiefster Armut, weit ab von unserem zivilisatorischen Standard. Diese ärmsten, breitesten und tiefsten Massen in diesen Ländern sind die Hauptkraft der Weltrevolution, die den Imperialismus hinwegfegen wird.

Die Unterdrückung eines Landes kann verschiedene Gesichter haben. Sie kann durch offene Besetzung oder unter dem Deckmantel von eingesetzten Marionetten-Regierungen aufrechterhalten und durchgesetzt werden. Länder, in denen sich der Kapitalismus auf Grundlage der allgemeinen ungleichen Entwicklung nicht schnell genug entwickelt hat und die Fesseln des Feudalismus nicht komplett gesprengt wurden, werden heute vom bürokratischen Kapitalismus im Sinne der Imperialisten beherrscht und niedergehalten. So verfügen beispielsweise Länder wie Peru, Brasilien, Südafrika und Indien zwar über eine formale Unabhängigkeit, werden allerdings von den herrschenden Klassen, d.h. den Großgrundbesitzern und der Komprador-Bourgeoisie, verwaltet. Diese wurden direkt vom ausländischen Finanzkapital aufgebaut, sind mit ihm aufs Engste verwoben und stehen unter dessen absoluter Herrschaft. Solche Länder waren nicht in der Lage eine eigene bürgerlich-demokratische Revolution durchzuführen, haben keine eigenständige Bourgeoisie als herrschende Klasse hervorgebracht und so sind die Monopole der jeweiligen Länder auch nicht auf der Substanz der Kräfte ihres eigenen Landes, sondern auf Grundlage des Kapitaleports der Imperialisten entstanden.

Die unterdrückten Völker dieser Länder stehen heute vor der schweren Aufgabe, die drei grundlegenden Probleme – Imperialismus, Halb-Feudalismus und bürokratischen Kapitalismus – bekämpfen zu müssen und das während die Revisionisten daran arbeiten, im Dienste der Reaktion die revolutionären Grundlagen zu vertuschen. So propagieren sie beispielsweise, dass es in diesen halb-feudalen Ländern keine Notwendigkeit für das Proletariat gibt, Klassenbündnisse mit den Bauern, d.h. dem Großteil der Bevölkerung, einzugehen und versuchen so die Basis jeder fortschrittlichen, antiimperialistischen und revolutionären Entwicklung in diesen Ländern hinwegzuspülen.

Imperialistische Intervention in der Ukraine und in Syrien

Der dritte Widerspruch bezieht sich, wie bereits erwähnt, auf den permanenten Kampf zwischen den imperialistischen Mächten mit dem Ziel, sich eine größere Portion der Profite, die weltweit auf dem Rücken der unterdrückten Völker und des Proletariats der Welt erwirtschaftet werden, zu sichern. Die Imperialisten halten sich dabei natürlich nicht an irgendeine Art von Moralkodex, sondern nutzen alle zur Verfügung stehenden Mittel, ob Politik, Absprachen, situationsabhängige und vorübergehende Allianzen und natürlich jede Form des Krieges bis zum Einsatz von Chemie-, Bio- und Atomwaffen, um sich einen Vorteil gegenüber den anderen Imperialisten zu verschaffen. Häufig arbeiten sie in einer bestimmten Frage mit dem gleichen Imperialisten zusammen, gegen den sie zur selben Zeit woanders kämpfen. Sie machen Absprachen und führen internationale Richtlinien ein, nur damit sie sie, sobald es

zu ihrem Vorteil und durchsetzbar ist, verletzen können. Am offensichtlichsten sehen wir solches Verhalten beim US-Imperialismus, der weltweit auf das stärkste Militär setzen kann und die einzige hegemoniale Supermacht auf Weltniveau ist.

Schauplätze und Beispiele, wie die Kämpfe zwischen Imperialisten ausgetragen werden, gibt es nicht nur in der Geschichte, sondern auf Grundlage der permanenten Schwankungen der Macht und des Einflusses, auch heute zu genüge. Immer offensichtlicher zeigt sich beispielsweise die zunehmend aggressive Haltung der Europäischen Union bei der Durchsetzung der Interessen der Imperialisten innerhalb Europas. Gerade in der aktuellen Situation ist dies für einen Großteil der Bevölkerung so klar wie nie zuvor, denn durch die sogenannte „Ukraine-Krise“, die aktuell breit diskutiert wird, hat sich die EU einmal mehr als Werkzeug der Imperialisten entlarvt. Von langer Hand vorbereitet, wurde in der Ukraine ein Staatsstreich angezettelt und verschiedene, teils paramilitärische Kräfte direkt und indirekt, d.h. vor allem politisch, aber auch materiell, finanziell, organisatorisch und moralisch unterstützt. So wurden bspw. zur Zeit der Kämpfe auf dem Maidan die kämpfenden Faschisten vom „Rechten Sektor“ und von der „Swoboda“ in der deutschen Presse als Europa gegenüber aufgeschlossene Demokraten gefeiert, die in ihrem legitimen Interesse an einer politischen und wirtschaftlichen Annäherung an die EU zu unterstützen seien. Gleichzeitig wurde der Versuch unternommen, mit Ex-Boxer Vladimir Klitschko eine willige Marionette Deutschlands als eigenen Präsidentschaftskandidaten ins Rennen zu bringen.



Seit der Zeit der Kämpfe auf dem Maidan hat sich die Situation inzwischen natürlich stark weiterentwickelt und die europäischen Imperialisten haben ihre Initiative an den US-Imperialismus abgeben müssen, da sie auf dessen Hilfe angewiesen sind. Die Kontrolle über den Konflikt schien ihnen nach dem Eintritt durch den russischen Imperialismus mehr und mehr aus den Fingern zu rutschen. Durch diese Entwicklung ist der Konflikt in der Ukraine zu dem geworden, was wir aktuell beobachten können: Ein imperialistisches Kräftemessen zwischen den zwei Supermächten Russland und USA unter der Beteiligung des imperialistischen Zweckbündnisses EU. Sie alle kämpfen mit dem Ziel möglichst profitabel aus dem Konflikt hervorzugehen.

Der russische Imperialismus steht in dieser Auseinandersetzung mit dem Rücken zur Wand, betrachtet er doch die Ukraine als einen Teil seines historisch gewachsenen großrussischen Reichs, dessen Ursprung er auf das Zarenreich zurückführt. Für ihn ist die Ukraine nicht nur ein Teil, der fest zu Russland gehört, sondern auch ein Land von großer strategischer Bedeutung. Die Annexion der Krim diente so beispielsweise nicht nur der Sicherung von Einflussgebieten und Absatzmärkten, der direkten Beschlagnahmung von Kapital durch die Imperialisten und der Vergrößerung des eigenen Territoriums, sondern auch der Sicherung des Zugangs zu seiner Schwarzmeer-Flotte. Doch mit diesem kleinen Teil kann der unstillbare Hunger des russischen Imperialismus natürlich nicht befriedigt werden und so versucht er weiterhin

Teile der Ukraine unter seine direkte Herrschaft zu bringen. Was ihm dabei im Weg steht, ist sein herabgewirtschaftetes Heer und eine Wirtschaft, die sich seit der Krise in der Sowjetunion in den frühen 70ern nicht wieder erholen konnte.

Baracken und Flugplätze sind stark verfallen, es fehlt an Uniformen, Korruption ist bis in die Generalsränge weit verbreitet. Während der Militär-Etat in Russland 2007 lediglich 35 Mrd. US\$ betrug, lag der von den USA bei 547 Mrd. US\$. Selbst Deutschland gab zwei Milliarden US\$ mehr für seine Rüstung aus. Für die Wirtschaft besteht in der aktuellen Krise kaum eine Perspektive auf Wachstum, da die Preise für Rohstoffe – einige der wichtigsten Exportgüter – stark gesunken sind. Die Inflation steigt und der Rubel verliert gegenüber dem Dollar, Euro und Yen an Wert. Russlands Wirtschaft ist aktuell lediglich die elfgrößte Wirtschaft der Welt mit einem Bruttoinlandsprodukt leicht über dem Italiens.

Die Europäische Union auf der anderen Seite hat mit ihren ganz eigenen Problemen zu kämpfen, da sie – anders als der russische Imperialismus – ein Bündnis ist, welches die Interessen von verschiedenen imperialistischen Mächten bedienen muss. Die EU ist kein einheitlicher, in sich harmonischer Block von Imperialisten – so etwas kann es nicht geben. Auch innerhalb der EU bekriegen sich die imperialistischen Fraktionen untereinander und versuchen gleichzeitig die Länder, die sich in Abhängigkeit befinden, weiter auszuquetschen. Der deutsche Imperialismus, der sich in der EU auf Grundlage seines schnellen wirtschaftlichen Wachstums in den letzten Jahrzehnten durchsetzen konnte, ist allerdings der momentane Hauptprofiteur. Die einzige Konsequenz der aktuellen Krise, welche große Teile der Wirtschaften vor allem südeuropäischer Länder

traf und die Völker dieser Länder in die Arbeitslosigkeit trieb, ist für die deutsche Wirtschaft, dass die Ware Arbeitskraft billiger wird und ihre Konkurrenten für einen Spottpreis aufzukaufen sind.

Das nächste Ziel des deutschen Imperialismus, um seine Position innerhalb der EU weiter zu verbessern, wird die militärische (und atomare) Aufrüstung sein, da er sonst mittelfristig vom französischen Imperialismus überholt werden wird. Dieser verfügt nicht nur über ein starkes Heer, sondern hat bereits heute Atom-U-Boote oder Militärbasen an für ihn strategisch wichtigen Punkten aufgebaut und stationiert. Wir haben schon mehrfach darauf hingewiesen und die Ukraine beweist einmal mehr: Die Kämpfe der Imperialisten werden nicht nur mit Worten oder auf ökonomischer Basis ausgetragen, sondern in den entscheidenden Momenten vor allem mit Waffen. Deswegen sind die militärischen Kapazitäten der einzelnen imperialistischen Mächte von so großer Bedeutung. In diesem Zusammenhang sei auch noch einmal an die Tatsache erinnert, dass in der Ukraine erst vor kurzem vier Offiziere der Bundeswehr festgenommen wurden, die zusammen mit drei Dänen, einem Polen, einem Schweden sowie einem Tschechen unter dem Label „OSZE-Beobachter“ Spionage-Tätigkeiten in der östlichen Ukraine durchgeführt hatten.

Der US-Imperialismus hat wie gesagt die Rolle der EU als Hauptgegner des russischen Imperialismus in der Ukraine inzwischen abgelöst. Mit 50 Mio. US\$ wurde die Regierung in Kiew unterstützt, die zum Kampf gegen die prorussischen Separatisten bläst, und zusätzlich dazu bewegen sich amerikanische Söldner seit Monaten im Land frei umher. Gleichzeitig werden aber auch offizielle US-Truppen in den ukrainischen Nach-

barländern mobilisiert und gemeinsame Manöver unter Beteiligung von Tschechien, Ungarn, der Slowakei, Rumänien, Bulgarien und den baltischen Staaten durchgeführt. In Polen wurden erst vor Wochen F-16 Kampfflugzeuge stationiert und im Schwarzen Meer kreuzen die Flugzeugträger der US-Marine. Für die hegemoniale Supermacht USA ist der Kampf gegen den russischen Imperialismus von besonderer Bedeutung. Als Produkt des Zerfalls der Sowjetunion ist er auch heute noch auf Grund seiner militärischen Stärke eine der zwei existierenden Supermächten und damit eine wirkliche Bedrohung für die Hegemonialstellung der USA. Diese kreist mit der Intervention in der Ukraine, dem Aufbau neuer NATO-Basen, der Stationierung seiner Marine sowie dem Aufbau des Raketenabwehrschirms in Europa Russland immer weiter ein. Letzterer ist das Projekt des US-Imperialismus, Raketenabwehr-Technologie in Polen und Tschechien zu stationieren, um die Effektivität der (Nuklear-) Raketen des russischen Imperialismus zu minimieren. Die langsame Einkreisung Russlands bei gleichzeitiger Schwächung seiner militärischen Effektivität zeigt konkret das strategische und langfristige Vorgehen des US-Imperialismus bei der Zerstörung einer konkurrierenden Supermacht. Der russische Imperialismus wird langsam erwürgt, bis die Bedingungen reif sind für seine Zerschlagung.

Auch in Syrien sehen wir den Kampf dieser beiden Supermächte, und die zwei bereits erwähnten Widersprüche haben dort zum Kampf zwischen drei Kräften geführt: Zwischen dem russischen und US-Imperialismus auf der einen Seite und den kämpfenden Kräften des unterdrückten syrischen Volkes gegen die imperialistischen Aggressoren auf der anderen Seite, denn die Bürgerkriege und direkten Angriffe, die die Imperialisten

überall auf der Welt anzetteln und durchführen, bleiben von den unterdrückten Völkern nicht unbeantwortet! Die Imperialisten versuchen aktuell Syrien in Einflussgebiete nach dem „Modell Jugoslawien“ aufzuteilen und sollte ihnen die entstehende Verteilung nicht zusagen, wird es zu einer Invasion kommen. Die Vorlage, „der angebliche Einsatz von Chemie-Waffen gegen die Zivilbevölkerung“, wurde bereits der jeweils anderen Seite vorgeworfen – eines der heutzutage populären Pseudo-Legitimierungsgrundlagen, um andere Völker zu überfallen; direkt nach „Krieg gegen den Terrorismus“ und der „Durchsetzung der Menschenrechte“.

Was dem syrischen Volk in der aktuellen Situation fehlt, sind mit Sicherheit nicht mehr russische oder US-Soldaten im eigenen Land, sondern ein Widerstand, der die imperialistische Aggression erfolgreich zurückschlagen kann. Doch um eine kraftvolle und geeinte antiimperialistische Befreiungsarmee aufzubauen, fehlt es in Syrien an einer Kraft, die alle antiimperialistischen Organisationen unter ihrer Führung in einer Einheitsfront gegen die Imperialisten vereinen kann: Einer wahrhaften Kommunistischen Partei, die ihrem Kern nach antirevisionistisch ist. Nur durch sie ist die Bewegung in der Lage den Volkskrieg richtig zu entwickeln, die imperialistischen Aggressoren zurückzuschlagen und auf dem Weg der neuen demokratischen Revolution voranschreitend den Aufbau des Sozialismus und die endgültige Zerschlagung des Imperialismus auf Weltniveau voranzutreiben.

Die Volkskriege entfachen und den Imperialismus begraben

All diese Punkte zeigen, wie die imperialistischen Fraktionen versuchen, sich gegenseitig auszu- manövrieren und auszuspielen, um ein größeres Stück der Beute zu erlangen. Sie benutzen dafür jedes mögliche Mittel, Allianzen, Absprachen, Politik, aber eben auch notwendigerweise ihr Militär oder das Militär ihrer Handlanger. Durch ihre schonungslose Ausbeutung der unterdrückten Völker, ihre Invasionskriege, die von ihnen angezettelten Bürgerkriege und ihre Völkermorde wächst überall auf der Welt der Widerstand immer weiter. Der Imperialismus ist zum Scheitern verurteilt und die Imperialisten tragen mit ihren immer neuen Verbrechen an der Menschheit nur zu ihrem Untergang bei! Wir sehen bereits heute wie sich bspw. in Peru, Brasilien und Indien die Massen bewaffnet gegen den Imperialismus erheben und sein Militär, seine verfaulte Moral und Politik hinwegfegen. Sie sind die Vorboten des Sturms der neuen großen Welle der proletarischen Weltrevolution, den der Imperialismus selbst gesät hat.

In Indien kämpfen die Genossen der Kommunistischen Partei Indiens (Maoisten) im revolutionären Volkskrieg gegen den bürokratischen Kapitalismus, seine Komprador-Bourgeoisie und versetzen deren Militär und Spezialeinheiten einen Schlag nach dem nächsten. In Brasilien vergießen die Genossen ihr Blut bei der Erfüllung ihrer historischen Aufgabe, die Partei wiederaufzubauen. Während sie von den Repressionskräften des Staates im Dienste des Imperialismus, hauptsächlich des US-Imperialismus, attackiert werden. Von den Revisionisten und der Reaktion attackiert, welche versuchen ihre Arbeit zu liquidieren, schaffen sie eine Verbindung zwischen

dem Proletariat, den Bauern, den armen Massen der Städte, den fortschrittlichen Intellektuellen und den Studenten. In Peru steht die dringende Aufgabe der Reorganisierung der Partei an der Tagesordnung, um den bereits begonnenen Volkskrieg mit aller Macht, gegen jeden Revisionismus, Opportunismus und die Reaktion erfolgreich voranzutreiben – auf dass Imperialismus, Halb-Feudalismus und bürokratischer Kapitalismus zerschlagen werden!

Hier in Europa kämpfen Genossen in vielen Ländern für die Durchsetzung des Marxismus-Leninismus-Maoismus als Wegleiter und Befehl der Revolution, zerschlagen die reformistischen und revisionistischen Standpunkte in Theorie und Praxis und arbeiten auf die Neugründungen der Kommunistischen Parteien in ihren Ländern hin. Ihre Aufgabe ist auch hier an vorderster Front zu stehen und in Perspektive den Volkskrieg zu entfachen, auf dass er Teil der internationalen Kämpfe gegen den Imperialismus wird, an deren Speerspitze die unterdrückten Völker in ihrem Kampf gegen ihre Unterdrückung und für die sozialistische Weltrevolution stehen. Die Bedingungen für einen solchen Volkskrieg auf Weltniveau verbessern sich, in internationalem Maßstab, zusehends mit dem Verfall des Imperialismus und werden durch seine Kriege gegen die Völker der Welt weiter angeheizt. Auch wenn dieser Weg nicht gradlinig oder ohne Rückschläge verläuft, so reifen doch die objektiven Bedingungen für diesen Krieg gegen den Imperialismus immer weiter voran. Die Völker der Welt und das Proletariat erheben sich mit zunehmender Geschwindigkeit, trotz des Wegbrechens der Bewegungen einzelner Länder und schreiten in ihrer allgemeinen Tendenz immer weiter vorwärts Richtung des goldenen Horizonts, in dem der Imperialismus zerschlagen ist.

NATIONAL

Zur Geschichte, heutigen Rolle und Tendenz der SPD

oder auch: Sozialfaschistische Partei Deutschlands – Chronik des Untergangs der Arbeitermassenpartei und Etablierung als korporativer Flügel der Bourgeoisie

Aus Anlass des 150. Geburtstages der deutschen Sozialdemokratie als Partei, sowie dem hundertsten Jahrestag des völligen Bankrotts der 2. Internationale mit kollektivem Eintritt in den 1. imperialistischen Weltkrieg widmen wir in dieser Ausgabe des „Klassenstandpunkt“ der SPD mit einem kleinen Abriss ihrer Geschichte und Tendenz einen Artikel.

Marx, Engels & die 1. Internationale

Am Anfang der organisatorischen Entwicklung der deutschen Arbeiterklasse standen, wen wundert's, Marx und Engels. Organisiert im „Bund der Kommunisten“ bildeten sie so etwas wie eine frühe kommunistische Partei, wobei Marx die Führung innehatte und Engels dies akzeptierte, begrüßte und sich unterordnete.

Es war eben zu jener Zeit, als sie uns mit dem „Manifest der Kommunistischen Partei“ das Programm der Kommunisten bis zum Kommunismus gaben.

1864 wurde unter Beteiligung von Marx und Engels in London die 1. Internationale als internationale Arbeiterassoziation gegründet. Von Anfang an wurde innerhalb dieser ein harter Zweilinienkampf gegen Proudhons Ansichten, sowie gegen Bakunin und seine Anhänger, also gegen das Kleinbürgertum innerhalb der Arbeiterbewegung, geführt. Marx und Engels gewannen.

Mit den Erfahrungen dieses Zweilinienkampfes und der Pariser Commune von 1871, als erste Machteroberung durch das noch junge Proletariat bewaffnet, hatte die 1. Internationale ihren vorläufigen Zweck erfüllt und löste sich auf.

Und in Deutschland?

In Deutschland hatten sich währenddessen als Organisationen der Arbeiterbewegung vor allem der Allgemeine Deutsche Arbeiterverein (ADAV) und die Sozialdemokratische Arbeiterpartei (SDAP) herauskristallisiert. Diese waren beide Mitglieder der 1. Internationale und standen unter der Führung von Lassalle (ADAV), der schon immer ein Reformist war, und August Bebel (SDAP), der sich am Marxismus orientierte.

Diese beiden Organisationen vereinigten sich 1875 mit ihrem „Gothaer Programm“ zur Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands (SAPD). Marx griff diese Vereinigung und ihr Programm scharf an, sprach vom „Sieg der lassallschen Sekte“, „Prinzipienschacherei“ auf Kosten des Proletariats und stellte zutreffend fest, dass dort Einheit vor Klarheit gestellt wurde.

Denn dieser Minimalkonsens, auf den sich ADAV und SDAP ge- und vereinigt hatten, bedeutete und bedeutet im Klartext immer, dass die rückschrittlichsten Elemente sich durchsetzen und dominieren.

Vor dem Eindruck der gegen revolutionäre Tendenzen gerichteten „Sozialistengesetze“ im Deutschen Reich benannte sich die Partei in „Sozialdemokratische Partei Deutschlands“ um.

Der Revisionismus hält Einzug...

Im Folgenden wurde in der Partei selbst wie international der Kampf der Marxisten gegen die Positionen des SPD-Protagonisten Bernstein aufgenommen. Dieser versuchte als erster den Marxismus durch den Revisionismus zu ersetzen, das heißt den Marxismus im gleichen Namen zu verfälschen und ihm seine revolutionäre Spitze abzubrechen. Zu seiner zentralen, reformistischen Parole „Der Weg ist alles, das Ziel nichts“ lest den Theorie-Artikel dieser Zeitung.

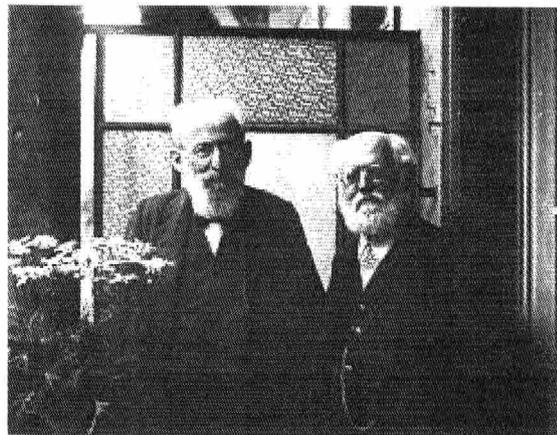
Weitere bedeutende SPD-Aktive wie Kautsky und Rosa Luxemburg positionierten sich mit verschiedenen Ausgangspunkten gegen den bernsteinschen Revisionismus und Luxemburg plädierte stattdessen für die Revolution und die völlige Annahme des Marxismus als leitende Ideologie des Proletariat

Im Zweilinienkampf innerhalb der SPD siegte trotzdem letzten Endes der Opportunismus.

Welcher Mittel er sich dabei bediente, sieht man schön an einem Zitat Engels über einen vom hohen SPD-ehemals-SIDAP-Vertreter Wilhelm Liebknecht (nicht zu verwechseln mit seinem Sohn Karl!) 1895 in der Partei-Zeitung „Vorwärts“ zensierten und verfälschten Text Engels: *„Liebknecht hat mir gerade einen schönen Streich gespielt. Er hat meiner Einleitung zu den Artikeln von Marx über das Frankreich von 1848 bis 1850 alles das entnommen, was ihm dazu dienen konnte, die um jeden Preis friedliche und Gewaltanwendung verwerfende Taktik zu stützen, die es ihm seit einige Zeit, besonders in diesem Augenblick zu predigen beliebt, wo man in Berlin Ausnahme-gesetze vorbereitet.“*

(Engels, Brief an Lafargue)

Die SPD verließ also zusehends, jedoch noch nicht in ihrer Gesamtheit, den Weg der Revolution. Kurz darauf führte Kautskys Ultraimperialismustheorie dazu, dass in Teilen der SPD die Frage des Imperialismus auf eine Frage der „Außenpolitik“ beschränkt und ein Wirken des Imperialismus nach innen negiert wurde. Diese auf Militärpolitik reduzierte Sichtweise suggeriert, man müsse nur die Außenpolitik umstellen und der Imperialismus als ganzer hört damit auf ein Problem zu sein, wie das heute auch in der Linkspartei und bei ihr nahestehenden Autonomen der Fall ist. Die gewissen Vorzüge, die der Imperialismus nach innen eben auch allen Teilen des Volkes in Abstufungen zukommen lässt, werden einfach weggewischt und die chauvinistische Theorie der „relativen Armut“ – das heißt Armut immer in Bezug auf den Gesamtreichtum des jeweiligen Landes – kommt auf.



Dazu analysierte Marx schon viel früher die Ausgangslage in England mit „Der Hauptschlag der englischen Revolution wird in Irland geführt“. Damals war das Verhältnis von England zu Irland im noch nicht-imperialistischen Zeitalter bereits in Grundzügen das eines imperialistischen Staates zu einem abhängigen kolonialen. Das heißt, Kapitalexport besteht, der Extraprofit wird genutzt, aber der Imperialismus schafft einen Zustand, in dem Leute aus den nichtimperialistischen Ländern in den imperialistischen leben und dort die ärmste Schicht stellen. Daneben wird der Extraprofit eben nicht nur für Konkurrenz zwischen den Kapitalisten genutzt, sondern auch zur Bestechung der besserbezahlten Teile der Arbeiterklasse, die laut Marx die Arbeiteraristokratie bilden und den Imperialisten einen ruhigen „Hinterhof“ in ihren Ländern erlauben. Wir merken: es wird Kapital genommen und einfach zu Nicht-Kapital gemacht, indem es den Leuten gegeben wird – obwohl der Profit das zentrale Prinzip des Systems bleibt, ist das Wichtigste also der Machterhalt der Imperialisten.

...und führt in den Bruderkrieg

Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands als stärkste Partei innerhalb der 1889 gegründeten 2. Internationale entscheidet sich also gegen die Revolution und für den imperialistischen Chauvinismus Kautskys – und eben das führt dazu, dass sie wenig später bereit ist, die deutschen Arbeiter für den deutschen Imperialismus in den Weltkrieg zu schicken – und ebenso die anderen Parteien der 2. Internationale in ihren Ländern. Lenin beschreibt dies völlig zutreffend als „Bankrott der 2. Internationale“.

Trotz des Mehrheitsbeschlusses der Zustimmung zu den Kriegskrediten bricht der SPD-Abgeordnete des linken Flügels, Karl Liebknecht, mit der Parteidisziplin. Er hat den Mut und die Konsequenz den internen Kampf zum offenen werden zu lassen, indem er „Nein!“ zum imperialistischen Krieg sagt. Man hält sich so lange an die Parteidisziplin, bis sie konterrevolutionär wird. Er tut das einzig Richtige, er tut es für die Revolution und befolgt damit das marxistische Prinzip gegen die Strömung zu gehen

Spätestens damit hat die SPD also entschieden, auf wessen Seite sie steht – bedingungslos auf der der Bourgeoisie.

Und reaktionär geht es weiter

Was im Folgenden passiert, betontiert diese Aussage für alle Zeiten:

Die Revolution der Arbeiter- und Soldatenräte von 1918/19 wird hauptsächlich von der Sozialdemokratie mit ihren bluttriefenden „Helden“ Ebert, Scheidemann und Noske zerschlagen, wobei offensiv auf das monarchistische Offizierskorps und faschistische Freikorpsbanden zurückgegriffen wird. Natürlich spielt auch die eigene Schwäche der Revolutionäre und Kommunisten in der erst 1919 von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg gegründeten Kommunistischen Partei Deutschlands dabei eine wichtige Rolle. Doch ermordet und geschändet werden die Arbeiter und ihre Führer, wie eben auch Liebknecht und Luxemburg, auf Befehl der SPD. Ebenso ergeht es im Folgenden der Münchener Räterepublik. setzt es sich auch im Einmarsch in Sachsen und Thüringen 1923 fort, im Einsatz gegen die Rote Ruhrarmee, gegen die revolutionären Märzkämpfe in Mitteldeutschland und immer so weiter, bei-

spielsweise beim Blutmai 1929 in Berlin. In der Weimarer Republik werden die roten Arbeiter also am besten mit sozialdemokratischem Schiessbefehl niedergehalten, bekämpft und abgeschlachtet.

Der Sozialfaschismus

Nach der Machtübergabe an die Faschisten in Deutschland 1933 war die SPD-Führung, wie beispielsweise Willy Brandt, längst ins Ausland abgehauen. Andere bekamen von Hitler Garantien nicht festgenommen zu werden, um an der Abstimmung zum „Ermächtigungsgesetz“ das der NSDAP die alleinige Macht gab, teilnehmen



zu können und so dem Weg zum Faschismus ein bürgerlich-demokratisch-legales Gesicht zu verleihen. Darauf gingen die völlig chrenlosen Sozis dann auch tatsächlich ein, machten beim Puppenspiel mit und besaßen danach auch noch die Dreistigkeit davon zu sprechen, sie hätten damit ihre Ehre bewahrt, da sie ja gegen das Ermächtigungsgesetz gestimmt hätten.

Das sind die konkreten Erfahrungen der deutschen Arbeiterklasse mit der Sozialdemokratie.

Und dieses „Phänomen“ beschränkt sich natürlich nicht auf Deutschland, sondern zieht sich international durch alle sozialdemokratischen Parteien.

Dazu passt auch, dass es die CHP war, die in der Türkei ein faschistisches, völkermörderisches Regime installierte – die CHP ist Mitglied der sozialdemokratischen 2. Internationale/Sozialistische Internationale. Geklärt wäre also, dass die SPD auf die Seite der Bourgeoisie gewechselt ist. Aber die SPD ist keine liberale Partei, die für „bürgeliche Freiheiten“ eintritt – sondern hat starke faschistische Tendenzen.

Betriebsräteverfassungsgesetz

Als DIE Errungenschaft der Zwischenkriegszeit wird von der SPD das Betriebsräteverfassungsgesetz benannt. Was ist ein zentrales Element des Faschismus? Die Korporative (Körperschaften, siehe Mussolinis „Der Korporativstaat“). Und genau diese Korporative kommt im Betriebsverfassungsgesetz zum Tragen. Arbeiter und Kapitalisten sitzen zusammen und die Arbeiter sollen im Sinne und zum Wohle des Unternehmens handeln. Der Klassenkampf wird negiert und getötet, stattdessen wird getreu Mussolini nach faschistischen Prinzipien organisiert.

Genosse Stalins Feststellung, dass Faschismus und bürgerliche Demokratie zwei Seiten derselben Medaille sind, ist somit völlig in Ordnung.

Zu diesem Thema existieren auch gute Texte der Kommunistischen Internationalen (KI) aus den späteren 1920er Jahren.

Die Regierungsform hat also nicht zwingend etwas damit zu tun, welchen Charakter der Staat hat. Ein bürgerlicher Klassenstaat bleibt eben, ob in der liberalen Form oder unter der faschistischen, trotzdem ein bürgerlicher Klassenstaat, so wie Monarchien, Republiken und selbst die „demokratischen Republiken“ der Sklavenhaltergesellschaft eben Sklavenhalterstaaten waren und blieben, ungeachtet der Regierungsform. Als Marxisten wissen wir: Es gibt keine Staaten, die keinen Klassencharakter haben, egal wie sehr Sozialdemokraten das auch leugnen, da der Zweck des Staates eben die Ausübung der Gewaltherrschaft einer Klasse über eine oder mehrere andere ist. Faschismus wie Liberalismus sind bürgerliche Herrschaft, das heißt Diktaturen der Bourgeoisie, das heißt Kapitalismus in seinem imperialistischem Stadium.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Der Faschismus ist mehr als nur Korporatismus – aber es ist ein zentrales und wesentliches Element das sich Sozialdemokratie und Faschismus teilen.

Und heute...

Heute ist die Sozialdemokratie nicht mehr das Hauptproblem der deutschen Arbeiterklasse. Dazu ist sie viel zu offen nicht mehr auf der Seite des Proletariats. Heute sind das Pöbel Leute, die sich weiter auf den Marxismus berufen und den Marxismus bekämpfen – also genau das gleiche machen Bernstein und Kautsky – Bernstein in der Form der Linkspartei und Kautsky verkörpert durch die Autonomen.

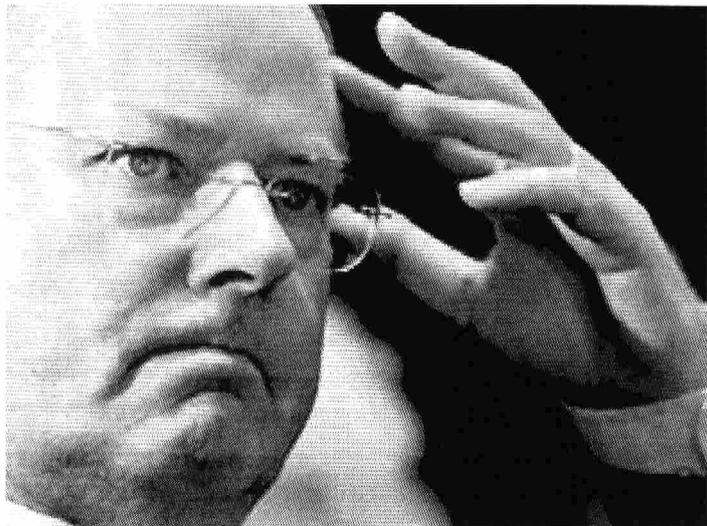
Allerdings lässt sich in der jüngeren Geschichte der Sozis mit dem von ihnen verbrochenen Jugoslawienkrieg, Hartz IV / Agenda 2010 und dem Afghanistankrieg feststellen, dass die SPD als Instrument der Bourgeoisie besonders geeignet ist um die reaktionärsten Maßnahmen besser und souveräner durchzusetzen und den Volksmassen als notwendig zu verkaufen („*Die Welt ist gefährlich, wir wollen das ja wirklich nicht, aber unsere Freiheit wird noch immer am Hindukusch verteidigt, und dafür müssen wir leider auch alle den Gürtel enger schnallen*“).

Auf der anderen Seite sichern Sie ebendiese Maßnahmen zum Beispiel über ihre Führung in den Gewerkschaften ab: Ihre Bürokraten und Apologeten haben jederzeit alles fest unter Kontrolle, verhindern Streiks gegen Hartz IV und schließen Streiks gegen Krieg aus – demonstrieren ist erlaubt, Widerstand nicht.

SPD 2014

Heute geht unter der Führung der SPD mit der großen Koalition die zusehende Ausschaltung der Gewaltenteilung vonstatten. Die Exekutive, in dem Fall das Bundeskanzleramt, übernimmt zusehends die Rolle und Aufgaben der Legislative, des Parlaments. Das heißt in der Tendenz: Faschismus - das Bundeskanzleramt wird zum Führerhauptquartier!

Beispiele dazu aus dem von der SPD alleinregierten Hamburg des letzten Winters: sozialdemokratisch geführte Bullen schaffen aus Anlass von unliebsamen Demonstrationen einfach Fakten und übergehen Gerichtsentscheidungen, die Exekutive ersetzt die Judikative, die zusehende Ausschaltung der liberal-demokratischen „Grundordnung“ hält Einzug. Begleitet wird das ganze noch mit Terrordrohungen seitens der Cops, man werde in Zukunft wohl Demonstranten erschießen müssen. Es bleibt die Erkenntnis: Von Sozialfaschismus zu sprechen ist korrekt.



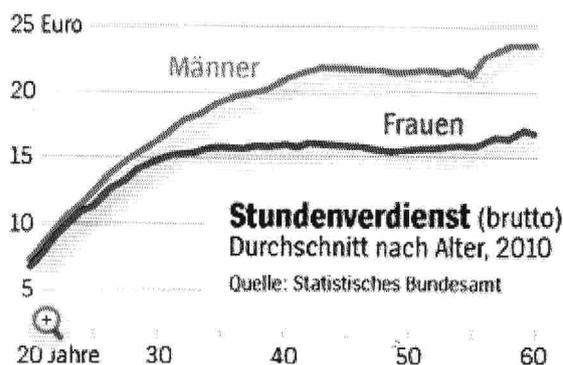
Die SPD ist fester Bestandteil von Imperialismus und Reaktion und die gesamte Sozialdemokratie mit ihrer faschistischen Tendenz dient nur einem Zweck: Die jüngsten Gewinne des deutschen Imperialismus abzusichern! Als Erstes ist festzuhalten, dass unsere Analyse der Situation der Frau in Deutschland ein kleiner Anfang und noch lange nicht abgeschlossen ist. Denn zum Einen gibt es in der BRD nach wie vor sehr große regionale Unterschiede. Zum Anderen ist diese ausführliche Untersuchungsarbeit die Aufgabe der momentan in Deutschland nicht existierenden Kommunistischen Partei und kann nur von ihr zugenüge gemacht werden. Da uns keine eigene ausreichende Analyse zugrunde liegt, arbeiten wir vorerst mit Zahlen der bürgerlichen Medien, Wissenschaftler und Studien. Dabei müssen wir im Kopf behalten, dass diese Zahlen teilweise widersprüchlich und immer geschönt sind, dass lange nicht alles erfasst wird, z.B. sogenannte „Illegale“ Migrantinnen und nicht gemeldete Vorfälle; so entsteht eine Dunkelziffer, die weitaus höher ist. Dazu kommt, dass diese Statistiken, Zahlen, Aussagen und Medien immer den Interessen der herrschenden Klasse dienen. Trotzdem können wir, auf Grundlage der Ideologie des Proletariats, dem Marxismus-Leninismus-Maoismus, hauptsächlich Maoismus und anhand der Zahlen und Aussagen, die uns zur Verfügung stehen, wichtige Feststellungen machen. Wir werden einige hier präsentieren. Die wichtigste ist, dass die Frau hier in Deutschland aktuell doppelt unterdrückt und ausgebeutet ist. Und dass die bürgerliche Weltanschauung über die Situation der Frau mit der Entwicklung des Imperialismus zunehmend reaktionärer und die soziale, wirtschaftliche, politische und ideologische Unterdrückung verstärkt wird, auch wenn der Imperialismus sie auf viele Arten beschönigt und verschleiert.

FRAUEN

Die Situation der Frau in Deutschland

Doppelte Unterdrückung und Ausbeutung

Die Frau ist vom Kapital und vom Patriarchat unterdrückt und ausgebeutet, diese beiden Ausbeutungs- und Unterdrückungsformen gehen Hand in Hand und sind unlösbar miteinander verbunden. Konkret zeigt sich das in Deutschland sehr deutlich, wenn man sich die ökonomische Situation von Frauen anguckt. Frauen verdienen durchschnittlich mehr als 20% weniger als Männer und arbeiten fünf mal so häufig – jede zweite erwerbstätige Frau – in Teilzeit. Das heißt, Frauen, vor allem Arbeiterinnen, sind auf einem weitaus höherem Niveau ausgebeutet und unterdrückt als Männer.



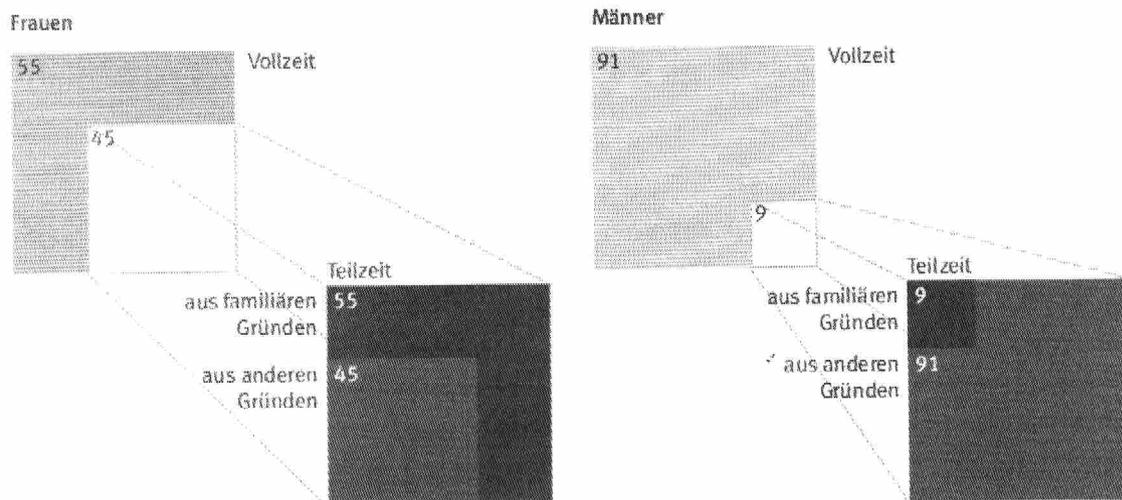
Dazu kommt die unbezahlte Reproduktionsarbeit, die zum größten Teil von Frauen geleistet wird. Diese beinhaltet u.a. Hausarbeit, Kindererziehung und die Pflege von kranken oder alten Familienmitgliedern. Ein riesiger Berg an Arbeit, den Frauen zusätzlich zur Lohnarbeit bewältigen. Dass Frauen diese Reproduktionsarbeit unbezahlt leisten, ist für das imperialistische System und sein Fortbestehen notwendig. Denn so wird innerhalb der Familie die Ware Arbeitskraft zu dem geringstmöglichen Preis reproduziert.

Der Preis, den die Frauen dafür bezahlen, ist weit aus höher. In der ersten Grafik sieht man deutlich, dass die Lohnunterschiede ab dem Alter, in dem Frauen Kinder gebären, steigen. Hinzu kommt, dass Frauen besonders häufig in den sogenannten sozialen Berufen arbeiten, welche sich durch auffällig schlechte Bezahlung und erschreckende Arbeitsbedingungen auszeichnen. Schlechte Chancen eine Festanstellung in Vollzeit zu bekommen werden häufig mit bestehender oder möglicher Mutterschaft begründet. Andererseits bedingt sich die Entscheidung, dass die Frau geringfügig arbeitet und mehr zu Hause ist als der Mann durch die schlechtere Bezahlung und Gesetzen wie dem Steuergesetz, mit dem Prinzip des Ehegattensplittings, welches in seiner Konsequenz dazu führt, dass der Ehepartner, der weniger verdient – also meistens die Frau – so wenig wie möglich verdient, um die gemeinsam zu zahlenden Steuern möglichst gering zu halten.

Die folgende Grafik aus der Broschüre „Frauen und Männer auf dem Arbeitsmarkt Deutschland und Europa“, 2012 vom Statistischen Bundesamt herausgegeben, soll die beschriebene Problematik von Teilzeit und Reproduktionsarbeit verdeutlichen. Die ökonomische Unterdrückung und Ausbeutung und die unbezahlte Reproduktionsarbeit bestehen in Wechselwirkung. Sie führen zum Einen zu ökonomischer Abhängigkeit der Frau gegenüber dem Mann und manifestieren die patriarchalen Verhältnisse innerhalb der Familie. Zum Anderen führen sie zur Isolierung der Frau, denn die Reproduktionsarbeit verbannt die Frau in die vier Wände des Haushaltes. Die Entwicklung der Frau im Klassenkampf wird dadurch gehemmt, dass sie sich nur im geringeren Maße am Produktionsprozess beteiligen kann und ihre Zeit mit nervtötender und kraftraubender Haus- und Erziehungsarbeit vergeuden muss.

Anteil der Teilzeitbeschäftigten zwischen 15 und 64 Jahren in Deutschland, die aus familiären Gründen verkürzt arbeiten 2011

in %



Politische und moralische Unterdrückung

Auf die ideologische Legitimierung der Unterdrückung der Frau, die sogenannte „Theorie der minderwertigen weiblichen Natur“, werden wir in diesem Artikel nicht vertieft eingehen, sie dafür in einem folgenden ausführlich behandeln. Sie ist Teil der „Theorie der menschlichen Natur“ und versteht die „weibliche Natur“ sowie die „menschliche Natur“ im allgemeinen mit einer ewigen und unveränderlichen Essenz. Der „weiblichen Natur“ wird noch das Adjektiv „minderwertig“ hinzugefügt. Sie wurde seit Beginn der Ausbeutung von den Ausbeuterklassen gepredigt, um zu belegen, dass die Frau, ihre Unterdrückung und Vormundschaft, ein Produkt ihrer „natürlichen Unterlegenheit gegenüber dem Mann“ sei. Mit dieser Pseudotheorie wurde und wird versucht die Unterwerfung der Frau aufrechtzuerhalten und „rechtzufertigen“. Wir lehnen diese idealistische Pseudotheorie und alle ihre Ausdrücke

von Grund auf ab und halten es für eine unumgängliche Notwendigkeit sie zu bekämpfen. Die politische und moralische Unterdrückung baut sich auf der Pseudotheorie der „minderwertigen Natur“ der Frau auf. In den Begründungen, die die bürgerlichen Medien für die massive Ausbeutung der Frau auf ökonomischer Ebene liefern, sieht man deutlich die reaktionäre bürgerliche Ideologie, die sich in der „Theorie der minderwertigen weiblichen Natur“ ausdrückt: Frauen seien zu bescheiden, mit weniger Gehalt zufrieden. Sie würden eine „falsche Jobwahl“ machen, da sie „freiwillig“ in die schlecht bezahlten „typischen Frauenberufe“ gingen. „Viele Frauen studieren lieber Literatur als Ingenieurwesen, werden lieber Erzieherin als Facharbeiter“ (Spiegel 4/13, Artikel Gleichberechtigung Placebo-Politik) oder sie hätten keine Lust auf Machtspiele.

Die Benachteiligung durch die umsonst geleistete Reproduktionsarbeit wird eher nebenbei genannt. In einem Artikel „21.03.2013 Equal Pay Day– Zehn Gründe warum Frauen weniger verdienen“ im Spiegel-Online 16.04.2012 finden wir auf Platz 8:

„Berufspausen:

Großen Einfluss auf die Höhe der Gehaltsunterschiede haben die beruflichen Unterbrechungen, die Frauen einlegen, wenn sie in die sogenannte Familienphase eintreten, also Kinder bekommen und großziehen. Sie erreichen deshalb keine so lange Betriebszugehörigkeit wie Männer, der ein oder andere Bonus geht flöten. Das Bundesfamilienministerium weist in seiner Entgeltstudie nach, dass Frauen nach einer Babypause häufig nicht auf der gleichen Gehaltsstufe wie früher beginnen. Sie werden zurückgestuft oder müssen sich mit Teilzeitjobs und freiberuflichen Tätigkeiten arrangieren. Forscher Bispinck: „Frauen in Teilzeit wird unterstellt, dass sie weniger leisten.“

Zusätzlich wird Frauen Apolitismus und Passivität anezogen, was ihre Entwicklung zu Revolutionären verhindern soll. Denn die Ausbeuterklassen haben schon früh gelernt, dass Unterdrückung Widerstand hervorruft. Durch die doppelte Unterdrückung und Ausbeutung haben Frauen doppelten Grund zu kämpfen. Die Geschichte und die Gegenwart zeigen, dass Frauen im revolutionären Kampf immer eine besondere Rolle gespielt haben und spielen werden. Dazu ein Zitat aus dem Dokument „Der Marxismus, Mariátegui und die Frauenbewegung“: *„Der Fortschritt der Frauen war und ist der Fortschritt des Volkes. Aber sie waren nicht passive Begünstigte, sondern Schwestern in Waffen, entschiedene Kämpferinnen für die Sache der Unterdrückten und Mili-*

tante der ersten Reihe. Die Schützengräben des Volkes sind überall auch mit der Farbe ihres unauslöschlichen Blutes gefärbt. [...] Die Frau, im Besonderen die aus dem Volke, ist eine revolutionäre Kämpferin. [...] Die Frau mit Klassenbewusstsein ist eine unermüdliche Kämpferin und eine entschlossene Militante“.

Darum wird Frauen immer wieder versucht weißzumachen, dass sie bereits emanzipiert sind, dass sie alle Möglichkeiten, ein gleichwertiges Leben zu führen, haben. Dass sie, wenn sie sich genug anstrengen, Familie und Karriere unter einen Hut bringen können. Das alles zielt auf individuelle Lösungen und Reformismus hin. Wir sehen in diesen Konzepten keine Ansätze für Lösungen, sondern das Aufrechterhalten des bestehenden imperialistischen Systems. Wir sind der Meinung, dass Lenin diesbezüglich die richtigen Worte formuliert hat: *„Die Vertreter aller Freiheitsbewegungen in Westeuropa fordern schon seit langem, nicht erst seit Jahrzehnten, sondern seit Jahrhunderten, die Abschaffung dieser veralteten Gesetze und die gesetzliche Gleichstellung der Frau mit dem Mann. Aber keinem der demokratischen Staaten Europas, keiner der fortgeschrittensten Republiken ist es gelungen, dies zu verwirklichen, weil dort, wo der Kapitalismus besteht, wo das Privateigentum an Grund und Boden, das Privateigentum an Fabriken und Werken fortbesteht, wo das Kapital noch seine Macht ausübt, die Privilegien der Männer erhalten bleiben“.* (Lenin, *Über die Aufgaben der proletarischen Frauenbewegung in der Sowjetrepublik*, S. 23f)

Was tun? - Auszüge und Kommentare zum ideologischen Kampf

In der ersten Ausgabe dieser Zeitung, und damit im ersten Beitrag in der Kategorie Theorie, wollen wir uns mit der Rolle der Theorie und dem ideologischen Kampf auseinandersetzen. Wir nutzen dazu das Werk Lenins „Was tun? Brennende Fragen unserer Bewegung“. Dieses Buch – das wohl bekannteste Werk Lenins – räumt der Ideologie den ihr zustehenden Platz ein: An erster Stelle, als Grundlage für alles weitere. Wir werden längere Abschnitte zitieren und jeweils notwendige Kommentare, Ergänzungen und Erklärungen einfügen und anschließen. Dabei empfehlen wir eindringlich ein intensives Studium des gesamten Werks, da wir es hier nicht in Gänze und auch nicht im vollständigen Zusammenhang darstellen wollen und können und nicht jedes Fremdwort oder Metapher erklären werden. Wir haben, soweit uns dies für unsere Arbeit sinnvoll erschien, die Hervorhebungen Lenins durch unsere eigenen ersetzt und wir haben die Anmerkungen und Fussnoten entfernt.

Lenin beginnt das Werk „Was tun?“ mit der Beschreibung der damaligen Lage und zeigt, dass unter der Parole „Freiheit der Kritik“ ein bürgerlicher Kampf gegen den Marxismus innerhalb der Sozialdemokratie, wir würden heute innerhalb der Internationalen Kommunistischen Bewegung sagen, entstanden ist. Er beschreibt die theoretische Grundlage und die praktischen Konsequenzen.

„Worin die „neue“ Richtung besteht, die dem „alten, dogmatischen“ Marxismus „kritisch“ gegenübersteht, das hat mit genügender Klarheit Bernstein gesagt und Millerand gezeigt.“

Die Sozialdemokratie soll aus einer Partei der sozialen Revolution zu einer demokratischen Partei der sozialen Reformen werden. Diese politische Forderung hat Bernstein mit einer ganzen Batterie ziemlich gut aufeinander abgestimmter „neuer“ Argumente und Betrachtungen umgeben. Geleugnet wurde die Möglichkeit, den Sozialismus wissenschaftlich zu begründen und vom Standpunkt der materialistischen Geschichtsauffassung seine Notwendigkeit und Unvermeidlichkeit zu beweisen; geleugnet wurde die zunehmende Verelendung, die Proletarisierung und die Zuspitzung der kapitalistischen Widersprüche; der Begriff „Endziel,“ selbst wurde für unhaltbar erklärt und die Idee der Diktatur des Proletariats völlig verworfen; geleugnet wurde der prinzipielle Gegensatz von Liberalismus und Sozialismus; geleugnet wurde die Theorie des Klassenkampfes, die auf eine streng demokratische, nach dem Willen der Mehrheit regierte Gesellschaft angeblich unanwendbar sei, usw.

Somit wurde die Forderung nach einer entschiedenen Schwenkung von der revolutionären Sozialdemokratie zum bürgerlichen Sozialreformismus von einer nicht minder entschiedenen Schwenkung zur bürgerlichen Kritik an allen Grundideen des Marxismus begleitet. Da aber diese Kritik am Marxismus schon seit langem sowohl von der politischen Tribüne wie vom Katheder der Universität, sowohl in einer Unmenge von Broschüren wie, in einer Reihe gelehrter Abhandlungen betrieben wurde, da die ganze heranwachsende Jugend der gebildeten Klassen jahrzehntelang systematisch im Geiste dieser Kritik erzogen wurde, ist es nicht verwunderlich, daß die „neue kritische“ Richtung in der Sozialdemokratie mit einem Schlag als etwas völlig Fertiges hervortrat, so wie Minerva dem Haupte Jupiters entstieg. Ihrem Inhalt nach brauchte sich diese Richtung nicht zu entwickeln und herauszubilden: sie wurde direkt aus der bürgerlichen Literatur in die sozialistische übertragen.“

„In der Tat: Wenn die Sozialdemokratie im Grunde genommen einfach eine Reformpartei ist und den Mut haben muß, dies offen zu bekennen, dann hat ein Sozialist nicht nur das Recht, sondern muß sogar stets danach streben, in ein bürgerliches Kabinett einzutreten. Wenn die Demokratie im Grunde genommen die Aufhebung der Klassenherrschaft bedeutet, warum sollte dann ein sozialistischer Minister nicht die ganze bürgerliche Welt mit Reden über Zusammenarbeit der Klassen entzücken? Warum sollte er nicht selbst dann noch in der Regierung bleiben, wenn die Niedermetzelung von Arbeitern durch Gendarmen zum hundertsten und tausendsten Male den wahren Charakter der demokratischen Klassenzusammenarbeit offenbart hat? Warum sollte er nicht persönlich an der Begrüßung des Zaren teilneh-

men, den die französischen Sozialisten jetzt nur noch den Helden des Galgens, der Knute und der Verbannung (*knouteur, pendeur et déportateur*) nennen? Und als Entgelt für diese unsagbare Erniedrigung und Selbstbespeißung des Sozialismus vor der ganzen Welt, für die Korrumpierung des sozialistischen Bewußtseins der Arbeitermassen – das die einzige Grundlage ist, die uns den Sieg verbürgen kann –, als Entgelt dafür groß aufgemachte Projekte armseliger Reformen, armseliger noch als das, was unter bürgerlichen Regierungen schon errungen werden konnte!“

Lenin beschreibt also eine Situation, in der sich bürgerliche Ideologie innerhalb der revolutionären Bewegung, sogar innerhalb der sozialdemokratischen (auf heute übertragen: Kommunistischen) Parteien, als eine Linie formiert hat und als solche offen aufgetreten ist. Diese greift den Marxismus auf theoretischer Ebene an, indem sie die Notwendigkeit (ja sogar die Möglichkeit) der Revolution negiert und an ihre Stelle die Reform setzt. In der Praxis zeigt sich, dass diese Leute vor allem eines wollen: In die bürgerlichen Parlamente und ihre Kabinette. Wichtig erscheint uns hier hervorzuheben, dass diese beiden Aspekte untrennbar miteinander verbunden sind, dass sie nicht voneinander losgelöst betrachtet werden können. Gucken wir heute auf die linke Bewegung oder vielmehr auf das, was sich als eine ebensolche versteht bzw. ausgibt, dann erkennen wir nicht nur Parallelen dazu, vielmehr erscheint Bernsteins und Millerands Revisionismus als Masterplan für die Ausrichtung z.B. der Linkspartei, sowie ihrer Unterstützer. Wir sehen schon in den ersten Zeilen eines Buches, das Anfang des letzten Jahrhunderts geschrieben wurde, welche Aktualität selbst die konkreten Auseinandersetzungen Lenins heute haben.



„Beurteilt man die Menschen nicht nach der glänzenden Uniform, die sie sich selber angelegt, nicht nach dem effektvollen Namen, den sie sich selber beigelegt haben, sondern danach, wie sie handeln und was sie in Wirklichkeit propagieren, so wird es klar, daß die „Freiheit der Kritik“ die Freiheit der opportunistischen Richtung in der Sozialdemokratie ist, die Freiheit, die Sozialdemokratie in eine demokratische Reformpartei zu verwandeln, die Freiheit, bürgerliche Ideen und bürgerliche Elemente in den Sozialismus hineinzutragen.“

Was Lenin hier sehr deutlich feststellt, ist der interne Kampf zweier Linien. Der Kampf zwischen rot und schwarz, zwischen Revolution und Konterrevolution, zwischen Proletariat und Bourgeoisie INNERHALB DER PARTEI. Angesichts dessen unterstelle nochmal ein „Leninist“ dem Vorsitzenden Mao Idealismus in dieser Frage!

Ein weiterer wichtiger Punkt, den Lenin an dieser Stelle macht, ist die Frage, welche Aspekte wir für die Beurteilung von Menschen heranziehen. Ist jemand ein proletarischer Revolutionär, möchte er ernsthaft die Befreiung der gesamten Menschheit, dann stelle er sich die Frage: Gibt es Leute, die tatsächlich die Revolution wollen und sie auch machen? Ja? Dann muss er sich ihnen unterordnen und alles andere verwerfen. Zuerst auf Augenhöhe mit diesen am meisten fortgeschrittenen Revolutionären gelangen zu wollen, bevor man sich mit ihnen vereinigt, zeugt von einer maßlosen Arroganz und bedeutet im Endeffekt, dass man die eigenen Interessen über die Interessen der Klasse stellt. Gleichzeitig handelt es sich um eine Sache zwischen Organisationen, dann ist es geradezu unmöglich zu den besten aufzuschließen, wenn man in der durch gegensei-

tige Korruption und Freundschaftismus erzeugten Umgebung des eigenen Zirkels seiner persönlichen Macht fröhnt. Nichts anderes bedeutet es aber, wenn man sagt, wir (oder ich) sind noch nicht soweit.

„Freiheit ist ein großes Wort, aber unter dem Banner der Freiheit der Industrie wurden [und werden!, Anm. d. Verf.] die räuberischsten Kriege geführt, unter dem Banner der Freiheit der Arbeit wurden die Werktätigen ausgeplündert. Dieselbe innere Verlogenheit steckt im heutigen Gebrauch des Wortes „Freiheit der Kritik“. Leute, die tatsächlich davon überzeugt sind, daß sie die Wissenschaft vorwärtsgebracht haben, würden nicht Freiheit für die neuen Auffassungen neben den alten fordern, sondern eine Ersetzung der alten durch die neuen.“

Bevor wir einen größeren Teil des Kapitels überspringen, war uns dieser Punkt einer, der uns besonders am Herzen liegt. Neue Wahrheiten kommen stets von einer Minderheit. In der Regel von einer kleinen Gruppe und darin von einer einzigen Person, die diese erkennt. Diese neuen Wahrheiten müssen im Kampf gegen die Mehrheit durchgesetzt werden. Diese Haltung, gegen die Strömung zu gehen, beschreibt Lenin hier sehr korrekt. Es ist allerdings noch anzumerken, dass dieser Kampf nicht ohne den Preis dafür zu zahlen zu gewinnen ist. Aber dazu müssen die Kommunisten bereit sein. Kostet mich die Wahrheit meinen Posten, meine Familie oder mein Leben? Gut, dann ist das so. So sind Kommunisten.

„Wir sehen also, daß mit den tönenden Phrasen gegen die Verknöcherung des Denkens usw. nur Sorglosigkeit und Hilflosigkeit in der Entwicklung des theoretischen Denkens bemäntelt werden. Das Beispiel der russischen Sozialdemokraten

illustriert besonders anschaulich die allgemeine europäische Erscheinung (die auch von den deutschen Marxisten schon seit langem festgestellt worden ist), daß die vielgerühmte Freiheit der Kritik nicht das Ablösen einer Theorie durch eine andere bedeutet, sondern das Freisein von jeder geschlossenen und durchdachten Theorie, daß sie Eklektizismus und Prinzipienlosigkeit bedeutet. Wer den tatsächlichen Zustand unserer Bewegung einigermaßen kennt, der kann nicht umhin zu sehen, daß die weite Verbreitung des Marxismus von einem gewissen Absinken des theoretischen Niveaus begleitet war. Der Bewegung schlossen sich, angezogen von ihrer praktischen Bedeutung und ihren praktischen Erfolgen, viele Leute an, die sehr wenig oder gar keine theoretischen Kenntnisse hatten. Man kann danach beurteilen, welchen Mangel an Takt das Rabotscheje Delo zeigt, wenn es mit triumphierender Miene Marx' Ausspruch ins Treffen führt: „Jeder Schritt wirklicher Bewegung ist wichtiger als ein Dutzend Programme.“ Diese Worte in einer Zeit der theoretischen Zerfahrenheit wiederholen ist dasselbe, als wolle man beim Anblick eines Leichenbegängnisses ausrufen: „Mögen euch immer so glückliche Tage beschieden sein!“ Zudem sind die Worte von Marx seinem Brief über das Gothaer Programm entnommen, in dem er den bei der Formulierung der Prinzipien zugelassenen Eklektizismus scharf verurteilt: Wenn man sich schon vereinigen mußte, schrieb Marx an die Parteiführer, so hätte man einfach eine Übereinkunft abschließen sollen, um praktische Ziele der Bewegung zu befriedigen, sich aber auf keinen Prinzipienschacher einlassen, keine theoretischen „Zugeständnisse“ machen dürfen. Das war Marx' Gedanke, bei uns aber finden sich Leute, die in seinem Namen die Bedeutung der Theorie herabzusetzen suchen!“

Lenin beschreibt eine Situation, die durch zwei Aspekte gekennzeichnet ist: Durch ein Absinken des theoretischen Niveaus und durch Leute, die sehr wenig oder gar keine theoretischen Kenntnisse besitzen. Daraus folgt ein Zustand der theoretischen Zerfahrenheit. Auch wenn die Ursachen durchaus verschiedenartig sind (weder hat der Marxismus in Deutschland eine weite Verbreitung, noch gibt es größere Erfolge zu verzeichnen), so müssen wir doch erkennen, dass Lenins Ausführungen quasi eine Blaupause des momentanen Zustands der revolutionären Bewegung in Deutschland sind.

Dehnen wir den Begriff ein wenig (oder doch ganz gehörig), dann sehen wir innerhalb der revolutionären Bewegung verschiedene Vereinigungen von Zirkeln zu überregionalen Strukturen, bspw. Interventionistische Linke, Ums Ganze, Neue Antikapitalistische Organisation, Perspektive Kommunismus oder A3. Zusätzlich bestehen (oder bestanden) dann auch noch mehrfach Mitgliedschaften von einzelnen Zirkeln in diesen Bündnissen, Bündnisse von einzelnen Zirkeln mit anderen Bündnissen, Bündnisse zwischen diesen Bündnissen und anderen Zirkeln, Bündnisse zwischen den verschiedenen Bündnissen und enge, teilweise sehr enge Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Zirkeln. „Jeder Schritt wirklicher Bewegung ist wichtiger als ein Dutzend Programme.“ - das scheint, ebenso wie der Prinzipienschacher, für diese ein heiliges Dogma zu sein. Es ist aber in der heutigen Situation genauso falsch, wie Anfang des letzten Jahrhunderts. Korrekter gesagt ist es sogar noch problematischer, befindet sich die revolutionäre Bewegung in Deutschland nicht in einer Situation der (zumindest zahlenmäßigen) Stärke. Kommt es doch einmal zum ideologischen Kampf, dann ist er, soweit wir dies

mit unserer Erfahrung beurteilen können oder er in der Öffentlichkeit geführt wurde, entweder ein schlechter Witz oder nach kurzer Zeit ohne Konsequenzen beendet und es gibt wieder business as usual.

„Ohne revolutionäre Theorie kann es auch keine revolutionäre Bewegung geben. Dieser Gedanke kann nicht genügend betont werden in einer Zeit, in der die zur Mode gewordene Predigt des Opportunismus sich mit der Begeisterung für die engsten Formen der praktischen Tätigkeit paart. Für die russische Sozialdemokratie aber wird die Bedeutung der Theorie noch durch drei Umstände erhöht, die man oft vergißt, nämlich: Erstens dadurch, daß sich unsere Partei eben erst herausbildet, erst ihr eigenes Gesicht herausarbeitet und die Auseinandersetzung mit den anderen Richtungen des revolutionären Denkens, die die Bewegung vom richtigen Wege abzulenken drohen, noch lange nicht abgeschlossen hat. In Gegenteil, gerade die allerletzte Zeit war durch eine Belebung der nichtsozialdemokratischen revolutionären Richtungen gekennzeichnet (wie das Axelrod den „Ökonomen“ seit langem prophezeit hatte). Unter solchen Umständen kann ein auf den ersten Blick „belangloser“ Fehler die traurigsten Folgen haben, und nur Kurzsichtige können die fraktionellen Streitigkeiten und das strenge Auseinanderhalten von Schattierungen für unzeitgemäß oder überflüssig halten. Von der Konsolidierung dieser oder jener „Schattierung“ kann die Zukunft der russischen Sozialdemokratie für viele, viele Jahre abhängen.“

In Deutschland stehen wir momentan noch nicht einmal an der Stelle, in der sich die russischen Kommunisten befanden. Es gibt hier im Lande keine Kommunistische Partei. Umso eindringlicher ist die Mahnung Lenins. Aber was passiert? Diese Mahnung, an prominenter Stelle in Lenins „Hauptwerk“ stehend, wird nicht nur ignoriert, es wird ihr genau entgegengesetzt gehandelt und das besonders von Leuten die sich „Leninisten“ nennen.

„Zweitens ist die sozialdemokratische Bewegung ihrem ureigensten Wesen nach international. Das bedeutet nicht nur, daß wir den nationalen Chauvinismus zu bekämpfen haben. Das bedeutet auch, daß die in einem jungen Lande einsetzende Bewegung nur erfolgreich sein kann, wenn sie die Erfahrungen der anderen Länder verarbeitet. Für ein solches Verarbeiten aber genügt die einfache Kenntnis dieser Erfahrungen oder das einfache Abschreiben der jüngsten Resolutionen nicht. Dazu ist notwendig, daß man es versteht, diesen Erfahrungen kritisch gegenüberzutreten und sie selbständig zu überprüfen. Wer sich vergegenwärtigt, wie gewaltig die moderne Arbeiterbewegung gewachsen ist und sich verzweigt hat, der wird begreifen, welche Fülle an theoretischen Kräften und politischen (und auch revolutionären) Erfahrungen zur Bewältigung dieser Aufgabe erforderlich ist.“

Zwischen damals und heute liegen mehr als 100 Jahre Kampf, gigantische Errungenschaften und bittere Niederlagen des internationalen Proletariats: Zwei Weltkriege, die Oktoberrevolution, die chinesische Revolution, der Putsch der Chruschew-Revisionisten in der Sowjetunion, die ungeheure Masse der nationalen Befreiungskämpfe in Asien, Afrika und Lateinamerika, die Kulturre-

volution, der Putsch von Deng in der VR China, die Volkskriege in Peru, Indien, der Türkei und auf den Philippinen, die bewaffneten Kämpfe in den imperialistischen Ländern und, und, und ... und dann gibt es tatsächlich Leute, die sich als Revolutionäre verstehen, sich sogar „Leninisten“ nennen, die ernsthaft der Meinung sind, dass das (oder Teile davon) nichts mit „uns“ in Deutschland zu tun habe.

Diese Leute verstehen nicht, dass ein sich nicht weiterentwickelnder Marxismus (oder Marxismus-Leninismus), ein toter Marxismus, kein Marxismus ist. Diese Leute verstehen Lenin nicht, wenn er korrekterweise ausführt, dass der Marxismus stets wahr war und immer wahrer wird, dass wir uns auf dem Wege Marx immer mehr der absoluten Wahrheit annähern, ohne sie jemals vollständig zu erreichen (hierzu sei eindringlich das Studium von „Materialismus und Empirio-kritizismus“, die Verteidigung der marxistischen Philosophie gegen den Idealismus durch Lenin, empfohlen). Diese Leute sind bestenfalls Dilettanten, ihr Wirken das von Konterrevolutionären.

„Drittens hat die russische Sozialdemokratie nationale Aufgaben, von denen noch keine sozialistische Partei der Welt gestanden hat. Wir werden weiter unten auf die politischen und organisatorischen Pflichten zu sprechen kommen, die uns durch die Aufgabe, das ganze Volk von Joch der Selbstherrschaft zu befreien, auferlegt werden. Jetzt möchten wir nur darauf hinweisen, daß die Rolle des Vorkämpfers nur eine Partei erfüllen kann, die von einer fortgeschrittenen Theorie geleitet wird. Um sich auch nur einigermaßen konkret vorzustellen, was das bedeutet, möge sich der Leser an solche Vorläufer der russischen Sozialdemokratie erinnern wie Herzen, Belinski,

Tschernyschewski und die glanzvolle Plejade der Revolutionäre der siebziger Jahre; möge er an die Weltbedeutung denken, die gegenwärtig die russische Literatur gewinnt, möge er ... aber auch das genügt schon!“

Zum Einen ist unsere Situation ein wenig anders, denn es gab eine Kommunistische Partei Deutschlands und es gab und gibt Kommunistische Parteien in anderen imperialistischen Ländern. Andererseits bestehen jedoch auch Parallelen. Die BRD hat ihre Besonderheiten, mit denen sich keine andere Kommunistische Partei in der Welt bisher konfrontiert sah (das ergibt sich schon aus der einfachen Tatsache, dass zwei Dinge niemals identisch sein können und sich die Dinge stets entwickeln) und die erste Aufgabe der Revolutionäre hier im Land, der Wiederaufbau der Kommunistischen Partei nach ihrer Liquidierung, nach den revisionistischen Putschen in der Sowjetunion und in China, nachdem wir „den Himmel verloren haben“, ist, in den imperialistischen Ländern bisher zumindest nur unzulänglich gelungen. Von einer fortgeschrittenen Theorie geleitet zu sein, bedeutet in diesem Zusammenhang die allgemeingültigen Prinzipien der Ideologie des internationalen Proletariats, dem Marxismus-Leninismus-Maoismus, hauptsächlich Maoismus, auf die konkrete Realität hier im Lande anzuwenden.

Wir denken, wir haben hier auf wenigen Seiten gezeigt, wie reichhaltig die Klassiker des Marxismus auch für unsere aktuellen Aufgaben sind. Und wir fordern euch auf, diese zu studieren und mit uns in den ideologischen Kampf einzutreten. Sind wir uns einig? Gut. Sind wir uns uneinig, dann gilt: Dienen eure Analyse, Interpretationen und Synthesen mehr der Revolution hier im Land als unsere, dann werden wir uns überzeugen lassen. Tun sie es nicht, dann laßt euch von uns überzeugen.



KULTUR Die Internationale

„In welches Land ein klassenbewusster Arbeiter auch geraten, wohin ihn sein Schicksal auch verschlagen, wie sehr er sich auch als Fremder fühlen möge, ohne Kenntnis der Sprache, ohne vertraute Menschen, fern von der Heimat – mit der bekannten Weise der „Internationale“ kann er Genossen und Freunde finden. Die Arbeiter aller Länder haben das Lied [...] zum Lied des Weltproletariats gemacht.“ - Lenin

Eugen Portier schrieb die „Internationale“ als ehemaliges Mitglied der Pariser Kommune nach ihrer Zerschlagung durch die Reaktion. Die Pariser Kommune ist der erste Meilenstein der proletarischen Weltrevolution. Das erste Mal in der Geschichte hielt dort das revolutionäre Proletariat die Macht in den Händen. Lenins Worte, die wir einleitend zitierten, zeigen uns die weitreichende Bedeutung dieses Liedes. Wir müssen uns in diesem Land dieses Lied zurückerobern, es verinnerlichen, es im Kampf auf den Lippen tragen und es als die Hymne unserer Klasse durchsetzen.

Wacht auf, Verdammte dieser Erde,
die stets man noch zum Hungern zwingt!
Das Recht wie Glut im Kraterherde
nun mit Macht zum Durchbruch dringt.
Reinen Tisch macht mit dem Bedränger!
Heer der Sklaven, wache auf!
Ein Nichts zu sein, tragt es nicht länger
Alles zu werden, strömt zuhauf!

|: Völker, hört die Signale!
Auf zum letzten Gefecht!
Die Internationale
erkämpft das Menschenrecht. :|

Es rettet uns kein höh'eres Wesen,
kein Gott, kein Kaiser noch Tribun
Uns aus dem Elend zu erlösen
können wir nur selber tun!
Leeres Wort: des Armen Rechte,
Leeres Wort: des Reichen Pflicht!
Unmündig nennt man uns und Knechte,
duldet die Schmach nun länger nicht!

|: Völker, hört die Signale!
Auf zum letzten Gefecht!
Die Internationale
erkämpft das Menschenrecht. :|

In Stadt und Land, ihr Arbeitsleute,
wir sind die stärkste der Partei'n
Die Müßiggänger schiebt beiseite!
Diese Welt muss unser sein;
Unser Blut sei nicht mehr der Raben,
Nicht der mächt'gen Geier Fraß!
Erst wenn wir sie vertrieben haben
dann scheint die Sonn' ohn' Unterlass!

|: Völker, hört die Signale!
Auf zum letzten Gefecht!
Die Internationale
erkämpft das Menschenrecht. :|

19. JUNI



**TAG DES
HELDENTUMS**